

PÖLLAU

Pöllau war der Benjamin der steirischen Stifte, 1504 erst nahm es seinen Anfang. In den letzten Jahrzehnten also der Spätgotik. Doch schon 1163 ist ein Pfarrer Heinrich zu „Pölan“ urkundlich bezeugt. Die Pfarrkirche St. Veit war nach einem Stiche von Vischer noch 1680 mit Wehrmauer und Wassergraben umgeben, um 1699 aber ward mit dem Bau einer machtvollen Stiftskirche nach dem Grundrisse des St. Petersdomes begonnen. In sie übertrug man die ergreifende Marienklage (Tafel 15), die noch heute auf dem Kreuzaltare steht. Um 1415 mag sie entstanden sein.

Schon 1593 beginnen die Tauf- und Trauungsbücher der volkreichen Pfarre, an die 30 Bücher habe ich „durchaus studiert mit heißem Bemühn“, ein einzigesmal fand ich darin das Wort Sculptor, Bildhauer. Und doch saßen auch hier wahrscheinlich die ganze Barockzeit hindurch Plastiker, die Matriken geben nur äußerst selten Berufsangaben, von dreien Pöllauer Bildhauern erhalten wir anderwärts Kunde, Kenntnis auch ihrer Werke:

(Gitter) vnd andere kleine Sachen.“ Im Jänner 1682 erhielt er noch 26 fl zur völligen Bezahlung. Man könnte diese Arbeit nur auf die Umfriedung, nur auf das Postament, nur die Wappenkartusche beziehen. Allein das waren Steinmetzarbeiten, der Propst aber hatte einen eigenen Bildhauer im Stifte. „Klöster“ durften laut Statut der

Vom ersten wissen wir den Taufnamen, vom zweiten auch den Schreibnamen, vom dritten weder den einen noch den andern.

An der Basis der Frauensäule am Hauptplatz steht die Jahrzahl 1681. Auf ihr ragt eine Immakulata (Tafel 80) von vollkünstlerischem Range. In echt barocker Beschwingtheit blüht sich das reiche Kleid im Winde, frauliche Würde atmet das ernstblickende Haupt, auch ohne den Sternenkranz glaubte man der Gestalt die Himmelskönigin.

Wer schuf sie? In einem fragmentarischen Rechnungshefte des Propstes Johann Ernst von Ortenhofen ist unter dem 24. Dezember 1681 eingetragen: „Dem meinigen Bildhauer gsöll Bartholome 24 fl an seinem Verdienst bey Unser Frauen Statua bey dem Götter



Abb. 318. Grabstein Propst M. J. Maister
Von Bonaventura Denneß?

Konfraternität eigene Künstler halten. Daß er nicht Meister, sondern „Gsöll“ war, hängt eben damit zusammen, nur die Innung konnte den Meistertitel verleihen. Sodann hatten diese Hofkünstler meist auch andere Aufgaben zu erfüllen. Selbst Kaiser Matthias beschäftigte 1615 und später einen Hofbildhauer namens Jacob Schick, der zugleich — Leibtrabant war. Der Mann, der die Pöllauer Immakulata schuf, war seinem Werke, wenn auch nicht dem Titel nach ein Meister.

Ein Grazer? Der Steinmetzmeister vor dem Eisernen Tor „gegen die khüetratten“, lieferte den „Stain“, am 14. Jänner 1682 ward er dafür ausbezahlt. Damals war die „Statua“ vollendet, für einen Bildhauer ward kein Salär ausgeworfen. Und die Plastik erinnert weder an J. B. Fischer noch an Andreas Marx, die damals in Graz als Meister führend waren, noch auch eindeutig an eine der zahlreichen Grazer Hausmadonnen. Wer war Bartholome? Als Bildhauer dieses Taufnamens kam mir nur Bartolome Bluemberger von Eibiswald unter, doch auch in seinem Werke sucht man vergeblich nach richtigen Analogien.

Bildhauer Christoph Hofstätter zu Hartberg führt 1703 vor dem Rate Klage, daß Steinmetz Michael Pfeifer den ihm angefrieschten Grabstein für eine Gräfin Wurmbbrand zu Neuhaus durch einen „frötterischen Pilthauer, der sich zu Pöllau aufhaltet“, ausarbeiten ließ. Den Namen dieses „Frötters“ gilt es nun zu erkunden. Ich glaube, es gelingt: Am 13. Juni 1726 wird in Pöllau der Sculptor Bonaventura Deneß begraben, schon am 31. Dezember 1727 seine Witwe Esther. Am 3. Februar 1699 heiratete in Vorau der Bildhauer Jakob Seer, zugleich servus, Diener in Monasterio, im Kloster. Dort hob am 28. Februar 1700 Frau Maria Esther Denesin, „Bildthauerin in Kloster“, ein Kind aus der Taufe. Auch von ihrem Manne ist mehrmals die Rede. In einem Visitationsprotokoll vom Jahre 1700, das sich mit unliebsamen Vorfällen, in denen die Bildhauerinnen eine Rolle spielten, beschäftigte. Ihre Gatten sind wohl nicht mehr lange im Stifte geblieben, Deneß ist vielleicht gleich nach Pöllau gezogen. Am 13. Juni 1711 quittierte ein Bildhauer Bonaventura mit beinahe unleserlichem Schreibnamen — siehe Autogramme der Ergänzungen — einen Betrag für einen Weihwassers tein nach Fürstfeld. Kein Zweifel, daß der Mann Deneß zu lesen ist, daß er also Steinplastiker war und das Wurmbbrand-Epitaph für Neuhaus schuf. Die „Burgruine“ liegt nach Janisch „in der hochromantischen Freienberger Klamm auf einem hohen Bergrücken“. Ich konnte mir noch kein reproduzibles Lichtbild beschaffen. Es ist wohl selbstverständlich, daß Deneß auch für die Stiftskirche gearbeitet hat.

Den Grabstein des Propstes Michael Joseph Maister (Abb. 318)? Er starb am 7. November 1696. Das steht nach gotischer Art am Saum des Steines, er ist wohl kaum zu Lebzeiten des Propstes gearbeitet worden: Die Züge des Verewigten wirken porträt-haft, doch stark konventionell, mit Sorgfalt sind, wie zumeist bei Prälatenreliefs, Infel, Stab und Pontifikalgewänder gearbeitet. Für das spezifisch Künstlerische bleibt nicht viel Spielraum. Trotzdem: Propst Ortenhofen bestimmte selbst den Grundriß seiner Kirche, wählte selbst ihren Freskanten und ließ ihn in Italien ausbilden, er hat sicherlich auch in der Wahl des Bildhauers seiner Immakulata Sorgfalt walten lassen und als „seinen“ Gesellen einen Mann von Format ausgesucht. Wie die — Arbeit beweist.

Für die 1738 erbaute Totenkapelle zu Hartberg lieferte laut Chronik der Bildhauer von Pöllau einen Altar mit vier Statuen. Hartberg hatte damals selbst drei Bildhauer! Der Pöllauer mußte also etwas gekonnt haben. Leider erfahren wir weder aus Rechnungen noch aus Matriken seinen Namen. In späteren Jahrzehnten soll in Pöllau ein Bildhauer Rath gewirkt haben, auch darüber konnte ich nichts Genaueres in Erfahrung bringen. Es existieren nämlich auch die Pöllauer Ratsprotokolle nur mehr in einem Museums-exemplar.